

Die Glücksstrasse

Autor(en): **Larese, Dino**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **277 (1998)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Glücksstrasse

DINO LARESE

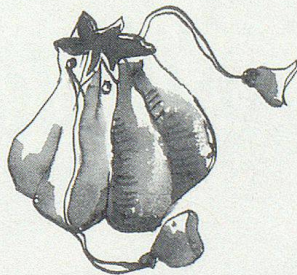
Viele Wege, Strässchen und Strassen führen durch das Dorf, sie verbinden die Häuser miteinander; ein Weg gleitet um den Schlossweiher, ein anderer wandert in die Wiesen hinaus, ein Strässchen verläuft sich in den Feldern, ein anderes begleitet uns zum Friedhof und zur Kirche, eines steigt den Hang hinauf zur Schule.

Ein Weglein vor allen andern ist ausgezeichnet, weil es Wünsche erfüllen kann, aber niemand weiss, welche Strasse dieses Glück in sich birgt.



Die Legende erzählt, dass Abt Beda Angehrn, der Gute, wie er im Lande genannt wird, diese Strasse erbauen liess. Er ist in Hagenwil geboren worden, man kann noch sein Geburtshaus zeigen, und in der Schlosskapelle hängt sein in Öl gemaltes Bildnis, das viele Ähnlichkeiten mit dem jetzigen Schlosswirt aufweist, als wäre er der Sohn des Abtes. Er war ein grundgütiger Mann, in Italien wäre er schon längst heilig gesprochen worden;

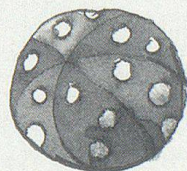
er liess von weither Korn über den Bodensee holen, um den Menschen in schlimmen Hungerjahren zu helfen, er baute mit den Vorarlberger Meistern die stillen traumhaftschönen Barockkirchen in der Landschaft, er liess wichtige Strassen erstellen



oder baute armselige Verbindungen zu stattlichen sicheren Wegen aus.



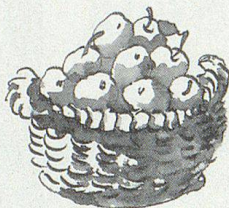
Als er einmal sein Heimatdorf aufsuchte, erblickte er die schlechten sumpfigen Wege in der ärmlichen Gemeinde. Seine



Gabe war das Strässchen, das gesegnet im Verborgenen wandert. Es wird berichtet, dass mancher unverhofft eines grossen Glückes teilhaftig wurde, wenn er zufällig, über die Strasse gehend, einen Wunsch ausgesprochen hätte. Ein Mädchen dachte mit Sehnsucht an einen heissgelieb-

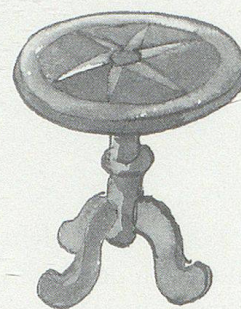
ten Bauernsohn, er wurde ihr Angetrauter.

Ein Bauer härmte sich über den Zins, den er bezahlen musste; das Geld floss ihm wunschgemäß irgendwo her. Eine Frau wünschte sich einen runden Tisch in ihre Stube; als sie heimkam, stand er vertraut im Raum.



Ein kleiner Knabe wünschte sich einen grossen Ball, er bekam ihn selbstverständlich; ersehnte Kinder kamen zur Welt, ein kränkli-

cher Baum brachte plötzlich Obst in nicht fassbarer Fülle. So wurde man, auf Umwegen, auf die glückbringende Hagenwilerstrasse, man nannte sie in frühern Zeiten auch Abt-Beda-Strasse, aufmerksam; aber niemand verriet ihre Lage und ihre Spur. Vielleicht wusste auch keiner mehr, auf welchem Strässchen er seinen Wunsch gedacht oder ausgesprochen hatte. Der Philosoph Martin Heidegger, der oft verschlungene Feldwege gegangen ist, hat in Hagenwil manchmal denkend die Weglein und Strässchen beschritten; er soll von der glückhaften Strasse erzählt haben, wo ihm ein tiefer Gedanke geschenkt wurde. Aber er wahrte besonders das Geheimnis über das Sein dieses



Weges. Man müsste, so das Rezept dieser Legende, sämtliche Weglein und Strassen begehen und auf jeder Spur den Wunsch aussprechen, bis man die richtige Strasse gefunden hat, die den Wunsch in Erfüllung gehen lässt. Aber heute hat kaum jemand noch Zeit, um warten zu können; denn gerade das Glück braucht lange, lange Zeit und viel Geduld und Vertrauen.

**«ICH», SPRICHT DIE APPENZELLER ZEITUNG, «BIN
EIN ECHTER APPENZELLER.»**



Ihre Tageszeitung
aus dem



Tel. 071/354 64 44